

Sommersonntag

Autor(en): **Kuprecht, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heim war hier nirgends aufzutreiben! Ich wurde unsicher. Was sollte ich nehmen? Aehnlich erging es meiner Freundin vom Verein. Sie wollte sich ein leichtes Röcklein aus einem ganz bestimmten Baumwollstofflein kaufen, das niemals knittert. Daheim bekommt man's sozusagen überall. Hier kannte es niemand in Italien. Sie war erstaunt, schüttelte den Kopf und brummte:

«Und daheim heisst es immer, die Schweiz lebe von ihrer Ausfuhr! Komisch!»

Wir trösteten sie ein wenig, Italien habe halt auch eine grosse eigene Textilindustrie. (Und eine Seifenindustrie, dachte ich für mich dazu.) Sie halten es ja auch mit ihren Autos so; man sieht nicht alle Marken der Welt wie bei uns, nur italienische; das ist sogar mir blindem Huhn aufgefallen!

Ich frage mich nur, ob es auf die Länge gut ist, wenn nur ein Bäcker im Dorf ist? Erst der zweite Bäcker hat unserem alten Dorfbäcker Beine gemacht. Ein wenig Wettbewerb schadet gar nichts. Wenn wir uns in der Schweiz, habe ich gedacht,

mehr und mehr nach aussen hin abschliessen würden — selbst in bester Absicht! — dann käme ... bald einmal der Tag, wo unsere Fabrikanten sagen würden:

«So hat es schon mein Grossvater gemacht!»

Gewiss, wir brauchen uns nicht von fremden Waren völlig überschwemmen zu lassen. Aber ein wenig Konkurrenz belebt «den Laden» immer und überall. Man sollte immer wissen, was die andern Neues machen, sonst schläft man hinter hohen Mauern langsam ein. Ein Amerikaner hat sogar einmal zu mir gesagt:

«Ihr hättet ziemlich sicher schnellere, schönere, noch viel bequemere und modernere Eisenbahnzüge in der Schweiz, wenn ihr zwei verschiedene Eisenbahngesellschaften hättet, die von Lugano nach Basel und vom Bodensee nach Genf führen ...»

Kein Bäcker kann auf die Länge den Fünfer und das Weggli haben. Wir dürfen nie zu lang vergessen, was der junge, andere Bäcker bäckt — das weite Ausland!

Frau F.

Sommersonntag

K. Kuprecht

Weithin weht Gesang der Sommerzeit,
Blüht der Feiertag an allen Säumen.
Wolkenwunder in die Bläue schäumen,
Aehrenfelder wallen, wogen breit
Um den Weiler in die lichte Runde.
Und wer lauscht und liebt, erfüllt die Stunde
Mit des Lebens ganzer Herrlichkeit.

In den Gärten sprüht die Nelkenpracht,
Duften Wicken, lohen Flammenflore.
Offen stehen die Kapellentore;
Drinne präludiert das Oerglein sacht.
Ueber Kreuze summen hin die Psalmen.
Glanz der Reife über allem lacht.

Kinder aus dem Beerenwalde nahn,
halten singend, jubelnd sich umfangan,
Rasten scherzend, schmiegen heisse Wangen
In die Teppiche von Thymian.
An den Fenstern träumen still die Alten,
Die verwelkte Hände heiter falten,
Da soviel sie blühen und schwinden sahn.